FileNr:52|id:HB081115428|date:2011-08-15|source:HB|title:Die Europäische Zentralbank hat ihren guten Ruf verspielt

#######DONT CHANGE THE ABOVE############

EZB-Praesident Jean-Claude Trichet hinterlaesst ein fragwuerdiges Erbe. Er hat die Notenbank ohne wirkliche Not in den Dienst der Finanzpolitik gestellt. Der EZB-Rat war ihm dabei williger Erfuellungsgehilfe. Marietta Kurm-Engels Frankfurt Wer in diesen Tagen mit frueheren deutschen Notenbankern spricht, dem schlaegt das blanke Entsetzen entgegen. Ursache sind die Ankaeufe italienischer und spanischer Staatsanleihen durch die Europaeische Zentralbank (EZB) seit dem 8. August. Sie sollen an mehreren Tagen im zweistelligen Millionen-Euro-Bereich gelegen haben. "Ich habe mir manches vorstellen koennen, aber das nicht", sagt ein hochrangiger Ex-Bundesbanker. "Dass man vergangenes Fruehjahr den Suendenfall begangen und Staatsanleihen gekauft hat, war schon schlimm genug. Dass man ihn jetzt in dieser Form fortsetzt, ist unglaublich." Zu Beginn der Staatsschuldenkrise Anfang Mai vorigen Jahres hatte die EZB angekuendigt, Staatsanleihen zu kaufen, "weil die Uebertragung der zinspolitischen Impulse gestoert" sei. Sie hatte fuer rund 74 Milliarden Euro Anleihen aus Griechenland, Irland und Portugal erworben, sich dann aber seit Maerz 18 Wochen lang in Abstinenz geuebt. Das waere fuer die EZB der ideale Zeitpunkt gewesen, aus den Anleihekaeufen auszusteigen. Bei der geldpolitischen Sitzung des EZB-Rats am 4. August stimmten vier Mitglieder gegen die Wiederaufnahme des Programms: Bundesbankpraesident Jens Weidmann, EZB-Direktoriumsmitglied Juergen Stark, der Chef der niederlaendischen Zentralbank, Klaas Knot, und der Vertreter der luxemburgischen Notenbank, Yves Mersch, der persoenlich nicht anwesend war. Aber noch waehrend der Pressekonferenz der EZB hiess es an den Maerkten, dass die EZB irische und portugiesische Anleihen kaufe.

Fuer Sonntag, den 7. August berief EZB-Praesident Jean-Claude Trichet eine Krisensitzung des EZB-Rats ein. Ueber die Mitglieder des Rats ging wegen mutmasslicher Indiskretion ein Gewitter hernieder. Nichts durfte kuenftig mehr nach draussen dringen. Hinter verschlossenen Tueren beschlossen die Waehrungshueter, ab Montag italienische und spanische Anleihen zu kaufen. Dagegen stimmten Weidmann und Stark. Mersch und Knot fielen um. Wie viel die EZB in der vergangenen Woche gekauft hat, gibt sie heute bekannt. Dass die EZB aus dieser Situation je wieder herausfindet, glaubt niemand. Schon ihre Begruendung der Staatskaeufe mit "Stoerungen in einigen Marktsegmenten" war fadenscheinig. Ihre Unabhaengigkeit hat sie jedenfalls verloren. "Ich habe Angst, dass die Grundlagen eines stabilen Euros verlorengehen", sagt Manfred J.M. Neumann, Wirtschaftsprofessor aus Bonn. "Zu denen gehoert, dass nicht dauerhaft Staatsschulden in grossem Stil gekauft werden." Zumindest verstoesst der Ankauf von Staatsanleihen gegen den Geist des Vertrags von Maastricht. "Aber die EZB driftet seit langem gen Westen - weg von einer grundsatztreuen Bundesbank, hin zu einer politiknahen angelsaechsischen Zentralbank", sagt Joerg Kraemer, Chefvolkswirt der Commerzbank.

Die treibende Kraft hinter dem Kurswechsel der EZB ist ihr Praesident. Er hat frueher gerne damit kokettiert, ein "Klon von Bundesbankpraesident Hans Tietmeyer" zu sein. Davon hat sich Trichet inzwischen weit entfernt. "Er ist erfuellt von der Mission, dass er im Alleingang die Probleme der Schuldenkrise loest", sagt ein frueherer Notenbanker. "Der Rat zaehlt da gar nicht mehr." Und er fuegt hinzu: "Ich wuerde mir das nicht gefallen lassen, was da ablaeuft - dass jeder Widerstand intellektuell gar nicht mehr diskutiert wird." Trichet scheint auch nicht mehr zu bemerken, wie er in der Aussenwelt ankommt, etwa in Italien. "Na, wenn die EZB die Maerkte stabilisiert, dann koennen wir uns ja Zeit lassen", sagt ein italienischer Wissenschaftler. Kraemer pflichtet ihm bei: "Dadurch, dass die EZB italienische Staatsanleihen kauft, nimmt sie den Druck von den Politikern, die Staatsschuldenkrise rasch zu loesen. Die Politiker duerften sich dessen bewusst sein." Von der Politik vereinnahmt. Es entgeht dem EZB-Praesidenten offenbar auch, wie sehr er sich von der Politik vereinnahmen laesst. "Es schmeichelt dem Ego, wenn man mit dem franzoesischen Staatspraesidenten oder der Bundeskanzlerin scheinbar auf Augenhoehe verhandelt", sagt ein frueherer Notenbanker. Aber ausrichten koenne Trichet gegen die Politik gar nichts. Das sei eine voellige Ueberschaetzung der eigenen Rolle. "Das ist zunaechst ein Machtzuwachs, aber der ist fatal. Dieses Spiel kann eine Notenbank nicht gewinnen." Und warum schweigt zu all dem der EZB-Rat, dem neben Trichet immerhin 22 erwachsene Maenner angehoeren? Sicher ist, dass sie zum Teil zu Hause unter massivem politischem Druck stehen. Die meisten kommen aus Laendern, die eventuell morgen auch als Bittsteller dastehen. Es reiche eben nicht, dass die Unabhaengigkeit der Ratsmitglieder rechtlich garantiert sei, erklaert ein Notenbanker. "Das ist die Voraussetzung", sagt er. "Aber das muss auch praktiziert werden, dazu gehoeren auch Leute, die das machen." Und die fehlen im EZB-Rat. "Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, sind das alles politisch verseuchte Leute." Oder sie machen aus anderen Gruenden der EZB keine Ehre. So war die Ernennung von Vítor Constâncio zum EZB-Vize ein Fehler. Constâncio war mit seinen 66 Jahren bei Amtsantritt im vergangenen Jahr zu alt fuer diesen Posten. Es ist beschaemend, wenn die EZB Aeusserungen ihres Vizes klarstellen muss und ihn moeglichst im Hintergrund haelt. Als intellektuell anspruchsvoll gilt der Gouverneur der Zentralbank von Zypern, Athanasios Orphanides. Der designierte EZB-Praesident Mario Draghi, der Trichet Ende Oktober abloest, ist geldpolitisch ein unbeschriebenes Blatt. Er ist zwar seit 2006 Chef der italienischen Notenbank, aber sein Herz schlaegt eher in bankenaufsichtlichen Fragen. Er hatte viele Jahre den Vorsitz des Financial Stability Board in Basel. Draghi gilt als integer, und er ist Diplomat. "Ich hoffe, dass er diese Linie durchhaelt", sagt ein frueherer Kollege. Die Frage ist nur, ob Draghi wieder kitten kann, was Trichet zerstoert hat. Noch ist offen, auf welche Groessenordnungen die Anleihekaeufe der EZB hinauslaufen werden. Die Regierungen haben in ihrer Erklaerung vom 21. Juli nichts darueber gesagt, ob sie der EZB die von ihr gekauften Staatsanleihen wieder abnehmen wollen. Sie muss also Zweifel daran haben, dass die Betraege je abgeloest werden. In jedem Fall werden ihre Anleihekaeufe bis Ende September weiterlaufen, bis die EFSF (European Financial Stability Facility) einsatzklar ist - vorausgesetzt, dass sich die Regierungen zuegig auf die Details verstaendigen. Sonst muss die EZB noch laenger einspringen. Und was passiert, wenn der EFSF die Betraege nicht mehr stemmen kann? Die Verluste der EZB traegt jedenfalls der Steuerzahler - der deutsche anteilig mit 26,5 Prozent. Es wundert nicht, wenn inzwischen viele schwarzsehen fuer die Waehrungsunion. "Man koennte einen Parallel-Euro kreieren, auf den sich dann zunehmend der deutsche Zahlungsverkehr stuetzt", sagt Neumann. "Es waere der Ausstieg in eine bessere Waehrung." Es ginge nicht um Nationalismus. Jeder, der die Waehrung uebernehmen wollte, koennte das tun. Es ginge darum, eine Waehrung zu schaffen, die nicht von Staatsschulden regiert wuerde. Trichet hinterlaesst ein fragwuerdiges Erbe....